

***Denn die einen stehn im Dunkeln,
und die andern stehn im Licht.
Und man sieht nur die im Lichte,
die im Dunkeln sieht man nicht. (Bert Brecht)***

Immer und schlimmer noch wütet der **Hunger**. Der **Massenmord**, der Jahr für Jahr durch den Hunger an Millionen Menschen begangen wird, auf einem Planeten, der von Reichtum überquillt, ist der absolute Skandal unserer Zeit. Die zu Skeletten abgemagerten Kinder - mit zitternden Gliedern und verstörten Blicken - bevölkern immer größere Gebiete unserer Erde. Von den mehr als acht Milliarden Menschen, die gegenwärtig auf dem Planeten leben, leiden weiterhin fast eine Milliarde unter schwerer und dauerhafter Unterernährung. Zum Leben, Gehen, Denken benötigt der Mensch Energie, die man in Kilokalorien berechnet. Die Energie, die so verbraucht wird, muss Tag für Tag durch feste und/oder flüssige Nahrung ersetzt werden, sonst sind Leiden, Entkräftung und Tod die Folge.

Im September des Jahres 2000 hat **Kofi Annan**, Generalsekretär der Vereinten Nationen, die Regierungschefs von allen 192 UN-Mitgliedsstaaten in seinem gläsernen Wolkenkratzer am Ufer des East River in New York zusammengerufen. Es ging darum, die größten Tragödien aufzulisten, von denen die Menschheit Anfang des 3. Jahrtausends heimgesucht wurden und sinnvolle Strategien zu ihrer Bekämpfung zu entwerfen. Diese Aufstellung trug den Titel »The Millennium Development Goals« (Die Millennium-Entwicklungsziele). Ziel Nummer 1 sah vor, die Zahl der Hungeropfer bis zum Jahr 2015 zu halbieren. Der Misserfolg hätte größer nicht sein können.

Zwischen 2008 und 2012 ist die Zahl der Opfer abermals gestiegen. Der World Food Price Index (Weltnahrungsmittel-Preisindex) der Vereinten Nationen, der die Preisentwicklung für Grundnahrungsmittel angibt, hat sich im Zeitraum zwischen 2002 und 2012 verdoppelt, was in den Elendsvierteln der Welt neue Katastrophen auslöste.

Ein weiteres Beispiel für diesen Misserfolg: In Pakistan erkrankten Hunderttausende von Kindern an der Poliomyelitis (Kinderlähmung), einer schrecklichen Infektionskrankheit. 2008 leitete die Weltgesundheitsorganisation eine landesweite Impfkampagne ein. Die pakistanischen Taliban und auch andere dschihadistische Gruppen versuchten, die Kampagne zu sabotieren, indem sie zahlreiche der für die Impfungen zuständigen Ärzte und Krankenschwestern ermordeten. Trotz der Morde war die Kampagne ein Erfolg: Die Poliomyelitis schien besiegt zu sein. Fünf Jahre später war sie zurück; erneut führte sie bei Tausenden von Kindern zu Lähmung und Verkrüppelung der Gliedmaßen. Die Ursache? Die geimpften Kinder litten weiterhin an Unterernährung und blieben somit in ihrer Immunabwehr beeinträchtigt.

Und noch ein Beispiel: Zwischen 2000 und 2015 hatte das **Noma** - diese entsetzliche, durch Unterernährung verursachte Krankheit, die bei Kindern die Weichteile des Gesichts zerfrisst - vor allem im subsaharischen Afrika dramatisch zugenommen und weitere Zehntausende von Opfern entstellt. In den ersten drei Wochen seines Auftretens kann die Bakterieninfektion Noma durch eine Antibiotikabehandlung im Wert von knapp 5 Euro vollständig geheilt werden. Weil das erforderliche Geld fehlt, hat die Krankheit jetzt auch auf bisher nicht betroffene Regionen übergegriffen.

Im September 2015 wiederholte der Generalsekretär der UNO, der Koreaner Ban Ki-Moon, das Procedere von Kofi Annan - genauso empört wie sein Vorgänger über den chaotischen Zustand der Welt.

Jetzt verpflichteten sich die Staatschefs und die Regierungschefs auf die Umsetzung einer »Agenda 2030«, einer Liste von Reformen, die während der kommenden Jahre nicht mehr 8, sondern 17 der die Menschheit heimsuchenden Tragödien beseitigen sollten.

Was den Hunger betraf, so sollte nicht nur die Zahl der Opfer verringert, sondern das Massaker schlicht und einfach beendet werden. Entsprechend lautet das Ziel 2 der Agenda 2030: »End Hunger« (den Hunger beenden). Doch abermals werden die Mitgliedsstaaten in diesem 29-seitigen Dokument auf keine konkreten, tatsächlich wirksamen Maßnahmen zur Beendigung des Hungers verpflichtet, wie etwa ein Verbot der **Börsenspekulation** mit Grundnahrungsmitteln, des **Landgrabbings** (d.h. des Aufkaufs von Ackerflächen durch Hedgefonds) in der südlichen Hemisphäre, der **Agrotreibstoffe** und der europäischen **Dumping-Politik** auf den Lebensmittelmärkten der Welt, usw.

Die Staats- und Regierungschefs haben zu große Furcht vor den wütenden Reaktionen und den wirtschaftlichen wie politischen Vergeltungsmaßnahmen jenes Dutzends transkontinentaler Privatkonzerne, welche 85 Prozent des globalen Lebensmittelhandels kontrollieren.

Noch einmal: Das tägliche Hunger-Massaker an Zehntausenden von Menschen ist der Skandal unserer Zeit. Einige Zahlen zum Beleg: Alle **fünf Sekunden stirbt auf diesem Planeten ein Kind unter zehn Jahren** an Hunger oder dessen unmittelbaren Folgen (Hungerödem, Noma, etc.). Alle Todesursachen zusammengefasst, sterben jedes Jahr fast 70 Millionen Menschen, darunter 13 Prozent, die am **Hunger** oder an seinen **Folgen** zugrunde gehen (das sind ca. 9 Millionen). Davon sind zwei Drittel Kinder unter zehn Jahren (ca. 6 Millionen).

Auf einem Planeten, der vor Reichtum überquillt, ist der Hunger noch immer die gravierendste, offensichtlichste Ursache für Tod und Verderben. In ihrem Jahresbericht belegt die FAO, die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, die Tragödie der Opfer mit Zahlen, die von niemandem angezweifelt werden. Ferner zeigt sie, dass die globale Landwirtschaft bei ihrem gegenwärtigen Entwicklungsstand problemlos 12 Milliarden Menschen (mit anderen Worten: um die Hälfte mehr als die gegenwärtige Weltbevölkerung von ca. 8 Milliarden Menschen) ernähren könnte, wenn die Verteilung der Nahrung **nicht von der Kaufkraft der Verbraucher** abhinge, sondern überall auf dem Planeten unter der Schirmherrschaft einer internationalen Instanz **gerecht verteilt** würde.

Dieses tägliche Massaker ist also kein Schicksal. Ein Kind, das verhungert, wird ermordet. Der Hunger ist menschengemacht und ließe sich mit einigen konkreten Reformen und etwas politischem Willen schon morgen vom Antlitz der Erde tilgen.

2022 gelten 735 Millionen Menschen als unterernährt, das heißt ca. 9,2 Prozent der Weltbevölkerung. Am qualvollen Tod durch **Hunger** oder seinen **Folgen** sterben in einem Jahr ca. 9 Millionen Menschen, wovon ca. 6 Millionen Kinder unter zehn Jahren sind.

Zu dieser Geißel gesellt sich die dauernde **Ernährungsunsicherheit**, die von der FAO als die Unmöglichkeit definiert wird, regelmäßig in den Genuss angemessener Nahrung zu kommen: Einschränkung der Kalorienmengen, Auslassen von Mahlzeiten, unausgewogene Ernährung. Die betroffenen Menschen leben in ständiger Angst vor dem Morgen. Die Eltern wissen nicht, wie sie ihre Kinder ernähren sollen. Diese Qual vergiftet ihr Leben. 2023 haben 2,4 Milliarden Menschen (ca. 30% der gesamten Weltbevölkerung) unter Ernährungsunsicherheit gelitten.

Hungertod und **Ernährungsunsicherheit** verteilen sich ungleichmäßig auf die Erdteile. 61 Prozent der Afrikaner leiden unter Ernährungsunsicherheit. Gegenüber der Situation vor der Covid-19-Pandemie hat die Zahl der von schwerer Unterernährung (Malnutrition) betroffenen Menschen um 120 Millionen zugenommen. Das ist der Skandal. Und es gibt ihn seit Generationen. Uns allen ist das entsetzliche Hunger-Massaker bekannt. Es vollzieht sich in eisiger Normalität.

Wie ist das möglich? In dem berühmten Essay „**Die Kunst, die Armen zu ignorieren**“ gibt John Kenneth Galbraith, ein international anerkannter Ökonom und ehemaliger Berater John F. Kennedys, eine einfache Antwort: Um sich ein schlechtes Gewissen zu ersparen, üben sich die Reichen und die weniger Reichen seit Jahrhunderten in der besonderen Kunst, die Opfer zu ignorieren.

Sommer 2023. Wir befinden uns an der Schwelle schrecklicher Hungersnöte in Afrika, dem Nahen Osten und Asien. Die Verantwortung dafür trägt in erster Linie **Wladimir Putin** mit dem Vernichtungskrieg, den er seit dem 24. Februar 2022 gegen das ukrainische Volk führt. Bis 2022 gehörte die Ukraine zu den wichtigsten Getreide-Exporteuren der Welt. Neben dem Tod und der Verwüstung für das Land und seine Bevölkerung durch den Krieg kam es auch zu einer Preisexplosion für Weizen, Gerste, Hirse, Mais, Roggen sowie für Dünger und Pflanzenöle. Seit dem 24. Februar 2022 bombardieren, verminen und zerstören die russischen Aggressoren systematisch die Unternehmen, die Ackerflächen und landwirtschaftliche Infrastruktur, wodurch die Arbeit der ukrainischen Landwirte außerordentlich gefährdet wird. Die ukrainische Produktion ist implodiert, die Infrastruktur zerstört. Die Ukraine weist heute die größten Minenfelder der Welt auf. 170 000 Quadratkilometer ihres Territoriums, einer Fläche von der doppelten Größe Österreichs, sind vermint.

Russland bombardiert die ukrainischen Schwarzmeer-Häfen. Die russischen Kriegsschiffe machen Jagd auf die wenigen ukrainischen Frachter, welche die Seeblockade wie durch ein Wunder überwunden haben, und zerstören sie.

Betrachten wir einige Zahlen, die Ende 2022 veröffentlicht wurden. Zwischen 20 und 25 Millionen Tonnen Getreide waren in ukrainischen Silos blockiert. Vorwiegend stammten sie aus der Ernte 2021 und hätten bis zum Februar 2022 exportiert werden müssen. Jetzt verfaulen sie in den Silos.

Wie sieht es mit der Ernte 2023 aus, die für September geplant war? Der ukrainische Landwirtschaftsminister schätzt sie auf 19,2 Millionen Tonnen Getreide, ein Rückgang von 45 Prozent gegenüber 2021.

Bis zum russischen Angriff wurden 95 Prozent der ukrainischen Agrarexporte über das Schwarze Meer abgewickelt. Seit der russischen Seeblockade sucht die Regierung in Kiew nach anderen Transportwegen. Sie hat mit Rumänien verhandelt. Jetzt wird ein Teil des ukrainischen Getreides im rumänischen Hafen Constanta verschifft. Die Route ist schwierig: Das Getreide wird mit Kähnen und Booten auf der Donau transportiert - 2022 konnten nur 625000 Tonnen ukrainisches Getreide über Constanta verschifft oder auf dem Schienenweg exportiert werden. Doch weil die Gleise in den beiden Ländern unterschiedliche Spurweiten haben, entstehen erhebliche Mehrkosten.

Seit Beginn dieses Krieges sah sich Putin in einen Widerspruch verwickelt: Falls er die ukrainischen Exporte verhinderte, würde man ihn für die dramatische Verschärfung der Hungersnot, vor allem in Afrika, direkt verantwortlich machen. Gestattete er hingegen die Durchfahrt der Frachter mit ukrainischen Ladungen, ermöglichte er es der Regierung in Kiew, sich Devisen zu beschaffen.

Im Juli 2022 schlug **Antonio Guterres**, der standhafte UN-Generalsekretär, eine Lösung vor: ein Abkommen unter internationaler Kontrolle, das von den kriegführenden Staaten akzeptiert werde.

UN-Funktionäre sollten in Odessa die Ladungen ausländischer oder ukrainischer Schiffe kontrollieren. Anschließend würden die Schiffe auf dem Schwarzen Meer einem 310 Seemeilen (574 km) langen und 3 Seemeilen (5,5 km) breiten Korridor folgen, welcher von der türkischen Kriegsmarine kontrolliert würde. In Istanbul sollte dann eine Kommission aus Russen, Türken, Ukrainern und UN-Funktionären das Ladegut aller Schiffe kontrollieren, welche in die eine oder die andere Richtung führen.

Am 17. Juli 2023 beruft **Sergei Lawrow**, Putins so willfähriger Außenminister, in der russischen Botschaft in Genf eine Pressekonferenz ein. Monoton verkündet er, was vermutlich den Hungertod für Millionen Menschen bedeutet. Er erklärt: Ab Mittwoch, den 19. Juli um Mitternacht, wird jedes Frachtschiff, egal unter welcher Flagge, das Agrarprodukte oder andere ukrainische Güter geladen hat, als feindliches Kriegsschiff betrachtet und versenkt.

Von den 122 Ländern der südlichen Hemisphäre decken 45 normalerweise mehr als ein Drittel ihres Nahrungsbedarfs durch Importe, welche größtenteils aus der Ukraine kommen. Bei der Berechnung des „Food Price Index“ geht die FAO von den durchschnittlichen Jahrespreisen einer Anzahl von Grundnahrungsmitteln aus. Dieser Index ist seit Jahresbeginn 2023 um 32 Prozent gestiegen.

Der von **Putin** geführte **Vernichtungskrieg** gegen das ukrainische Volk ist nicht allein verantwortlich für die Explosion der Lebensmittelpreise und den dadurch bedingten millionenfachen Hunger. Auch andere Ursachen spielen eine Rolle.

Seit Sommer 2022 dürfen aus 20 Staaten keine Grundnahrungsmittel mehr exportiert werden. Das Embargo soll die eigenen Bevölkerungen vor Unterversorgung schützen. Von der Maßnahme sind mehr als ein Fünftel aller weltweit gehandelten Kalorien betroffen.

Besonders dramatisch erscheinen mir das von Indien erlassene Exportverbot für Getreide und das von Indonesien verhängte Embargo für Palmöl. Argentinien hat die Fleischausfuhr und Iran den Kartoffelexport eingeschränkt. Alle diese Embargos bewirken eine Verknappung der auf dem Weltmarkt verfügbaren Lebensmittel und eine Preisexplosion.

Schauen wir uns die Preisentwicklung von Reis genauer an. Reis ist das meistkonsumierte Getreide der Welt. Sein Weltmarktpreis hatte im August 2023 den höchsten Wert seit fünfzehn Jahren erreicht. Allein im August war er um 9,8 Prozent gestiegen. Indien liegt hier mit einem Anteil von mehr als 40 Prozent am Welthandel vor Thailand und Vietnam. Am 21. Juli 2013 erließ die indische Regierung in Neu-Delhi ein pauschales Verbot für weißen Nicht-Basmati-Reis, der ungefähr ein Viertel der normalen Reisausfuhr ausmacht.

Ich liebe die arabische Sprache. Meine erste Frau, die Mutter meines Sohns, ist eine Ägypterin. Ich erinnere mich an längst vergangene Urlaubstage bei meinen damaligen Schwiegereltern in Kairo, unweit des Sulayman-Pascha-Platzes. Mit den ersten Sonnenstrahlen trafen die Bäckerjungen auf dem Hinterhof ein, Buben von zwölf bis vierzehn Jahren. Sie zogen schwere Holzkarren hinter sich her, auf denen kleine Fladenbrote, das Grundnahrungsmittel der Ägypter, zu kunstvollen Pyramiden aufgeschichtet waren. Mit ihren hellen Kinderstimmen riefen sie: **»Aisha!...Aisha!«** So heißt dieses Brot. Das Wort bedeutet aber auch **»Leben«**.

Im März 2022 erklärte UN-Generalsekretär Antonio Guterres: »Tsunamis des Hungers bedrohen die Dritte Welt.« Putins Krieg gegen die Ukraine ist eine unmittelbare Bedrohung für Ägypten. Dieses Land mit seiner Bevölkerung von 102 Millionen Einwohnern (die jedes Jahr um eine Million anwächst) ist einer der größten Nahrungsimporteure der Welt.

Im Jahr 2021, vor dem Krieg, führte Ägypten jährlich mehr als 12 Millionen Tonnen Getreide ein, davon 8 Millionen Tonnen aus der Ukraine (d.h. 67%).

Die als Grundnahrungsmittel dienenden Fladenbrote werden zur Hälfte vom Staat subventioniert. Im Juli 2023 verfügte Ägypten über Vorräte für vier Monate. Als die Preise unaufhaltsam stiegen, konnte der Staat die Subventionen nicht mehr aufbringen. Wie 1977, als die Ernte landesweit von der Dürre vernichtet wurde, wird es in den Städten wohl zu Hungerrevolten kommen. Aber dieses Mal werden die Notkredite der Weltbank nicht ausreichen.

Ein anderes Beispiel: Tunesien ist besonders gefährdet. Die Speicherkapazität des Landes ist eingeschränkt. Seine Vorräte reichen kaum länger als zwei Monate. Algier führt jährlich 7,7 Millionen Tonnen Getreide ein, den größten Teil aus der Ukraine.

Kommen wir auf Ägypten zurück. Kaum mehr als 10 Prozent dieses wunderbaren Landes sind landwirtschaftlich nutzbar. Mehr als 70 Prozent der Ägypter leben vom staatlich subventionierten Fladenbrot. Nur ein Drittel des zu ihrer Herstellung notwendigen Getreides wird von ägyptischen Bauern produziert. Der Fortfall der Lebensmittelimporte aus der Ukraine und die daraus resultierende Preisexplosion stellen die Regierung in Kairo vor ein unlösbares Problem. Der Weltmarktpreis für eine Tonne Weizen steigt unaufhörlich. Im Juli 2023 pendelte er sich bei 485 US-Dollar pro Tonne ein.

Die Regierung hat riskante Maßnahmen ergriffen, die einen Aufstand der Bauern ausgelöst haben. Bis dahin verkauften diese ihre Ernte ohne Preisbindung auf dem Binnenmarkt. Fortan zwingt sie ein neues Gesetz, 60 Prozent ihrer Ernte an den Staat abzutreten. Und das zu einem Preis, der mehr als 30 Prozent unter dem des freien Marktes liegt, das heißt bei 298 US-Dollar.

Das Gesetz wird mit erheblichen Repressionen durchgesetzt. Allein im Juli 2023 hat die Polizei im Nildelta 15 000 Tonnen Getreide beschlagnahmt und 251 Bauern verhaftet. Hussein Abbou-Saddam, der Präsident des ägyptischen Bauernverbandes, warnte schon ein Jahr zuvor: »Die Bauern können nicht mehr. ... Es droht ein Bürgerkrieg.«

Bereits damals bekannte UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, seine Ohnmacht angesichts des Preisanstiegs. Catherine M. Rüssel, die tatkräftige und sympathische Direktorin der Organisation, erklärte nach einer langen Rundreise durch Nahost und Afrika am 3. Juli 2022 in Zürich: »Ich habe gespenstische Tage erlebt. In Kinderkliniken herrscht normalerweise einiger Lärm. Diese Krankenhäuser hallen wider von Stimmen, Klagen, Schreien und Lachen der Kinder. Aber in den Kliniken von Kabul, Jemen und Mogadischu war nicht der leiseste Laut zu vernehmen. Dort herrscht in den Krankensälen Totenstille. Die Kinder haben nicht einmal mehr die Kraft zum Weinen.«

RUTF nennt sich die wirksamste Waffe der UNICEF gegen den Hunger, die Abkürzung für **Ready to Use Therapeutic Food**: Ein Riegel Erdnusspaste, angereichert mit pflanzlichen Ölen und Vitaminen. Selbst extrem unterernährte Kinder werden durch einige Dutzend Riegel RUTF zum Leben zurückgeführt.

Die Totenstille in den Kinderkliniken von Afghanistan oder Somalia hatte einen Grund: Der UNICEF fehlt es an RUTF-Riegeln. Ihre Haushaltskasse ist leer.

Mehr als 100 Millionen Kinder überleben in Elend und Verzweiflung. Eine große Zahl von ihnen werden als Arbeitssklaven ausgebeutet. Viele von ihnen verrichten gefährliche Tätigkeiten, verbunden mit einem hohen Unfallrisiko. Hunderttausende werden zu Kriegsdienst gezwungen. Millionen sind sexueller Gewalt ausgesetzt.

Kinder, die auf der Straße leben oder zur Arbeit gezwungen werden, vegetieren unter entsetzlichen Bedingungen. Sehr häufig leiden sie an Krankheiten. In ihrer überwältigenden Mehrheit haben sie weder Zugang zu Schulbildung noch zu medizinischer Versorgung. Hilflos sind sie der Willkür und der Gewalt der Behörden ausgeliefert. Als Erwachsene sind sie Analphabeten.

Überleben sie eine Zeit mit Hunger und Durst, gefährlicher und schlecht bezahlter Arbeit, Prostitution und anderem sexuellen Missbrauch, Epidemien, sozialer Ausgrenzung, Übergriffen der Polizei, Schikanen der Justiz, Gefängnis, gefährlichen Billigdrogen, zu Sklaverei entarteter Hausarbeit - dann bleibt ihr Leben trotzdem eine Hölle.

Nahrungsentzug als Waffe der Repression und des Krieges ist eine hoch kriminelle Strategie, die in ganz verschiedenen Teilen der Welt immer rücksichtsloser eingesetzt wird.

Ein Beispiel: In **Idlib**, einer weiträumigen Region im Nordwesten von Syrien, leben sehr dichtgedrängt 4,2 Millionen Menschen, größtenteils Flüchtlinge aus anderen Kriegsgebieten des Landes. Dieses Gebiet wird von der Miliz Haiat Tahrir al-Scham (Organisation zur Befreiung Groß-Syriens) kontrolliert. Die Sanitär- und die Ernährungslage der Bevölkerung ist entsetzlich. Im Dezember 2022 wütete die Cholera in der Enklave. Im Februar 2023 fielen dem Erdbeben an der Grenze zwischen der Türkei und Syrien Zehntausende Menschen zum Opfer.

Seit Sommer 2023 nehmen Putins und Baschar al-Assads Flugzeuge gezielt Zivilisten ins Visier, indem sie Marktplätze, Wohnviertel, Schulen und Krankenhäuser bombardieren. Dort grassiert Hunger und Tod.

80 Prozent der Einwohner überleben nur dank internationaler Hilfe. Im Sommer 2023 war nur noch ein einziger von der UNO kontrollierter Übergang geöffnet, den die Lastwagen für humanitäre Hilfe passieren konnten: Bab-al-Hawa an der türkischen Grenze.

Die mit der UNO ausgehandelte Vereinbarung stammt aus dem Jahr 2014. Doch das Durchfahrtsrecht muss immer wieder neu verhandelt, das heißt, alle sechs Monate vom Sicherheitsrat bestätigt werden. Doch am 10. Juli 2023 hat Russland mit Hilfe seines Vetorechts die Verlängerung des Abkommens verhindert. Während ich diese Zeilen schreibe, sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Russland erklärt sich bereit, sein Veto zurückzuziehen, wenn die Kontrolle von Bab al-Hawa wieder an die Regierung in Damaskus übertragen wird Wogegen sich Haiat Tahrir al-Scham bislang sperrt. Die Situation der 4,2 Millionen Männer, Frauen und Kinder ist verzweifelt. Unterernährung, Hunger und die russischen Bomben töten und verstümmeln Tausende von ihnen. Die Organisation „Save the Children“ erklärt: Die Handlungsunfähigkeit der UNO und das russische Veto markieren den Anfang einer Hungersnot von grauenhaften Ausmaßen, welche wahrscheinlich Hunderttausenden Kindern das Leben kosten wird.

Das Fehlen von Medikamenten ist genauso verheerend wie das von Nahrung. Laut einem Bericht des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) sind mehr als 3 000 Krebskranke ohne Medikamente, ohne Pflege, ohne die geringste Aussicht auf Heilung. Das IKRK zitiert Munzer al-Khalil, einen Arzt in **Idlib**: »Ein Drittel dieser Krebspatienten sind Kinder. Wenn ein Kind an Leukämie erkrankt, dann können wir ihm kein anderes Medikament als Paracetamol geben.«

Ein anderes Beispiel für den Einsatz von Hunger als Kriegswaffe ist die Abschiebung von Männern, Frauen und Kindern, die als Flüchtlinge die Südgrenze Tunesiens erreichen, in die Wüste.

Dieses Land, das auf eine tausendjährige Geschichte zurückblickt, wird heute vom Präsidenten Kais Saied regiert, einem Rassisten übelster Art, der sagt: »Die Horden illegaler (das heißt, subsaharischer) Einwanderer sind verantwortlich für Gewalt- und Straftaten ... Gegenwärtig sieht sich Tunesien einer großangelegten Verschwörung gegenüber, die darauf abzielt, seine arabisch-muslimische Identität zu untergraben.«

Schon seit Langem treten die Kommissare der Europäischen Union das universelle Menschenrecht auf Asyl mit Füßen, obwohl es durch den Artikel 14 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und durch die von allen Staaten der Europäischen Union unterzeichnete Flüchtlingskonvention der Vereinten Nationen garantiert wird.

Im August 2023 hat der rassistische Autokrat aus Tunis mit den Brüsseler Kommissaren ein Abkommen unterzeichnet, das eine Zahlung von 10 Millionen Euro an Tunesien vorsieht. Im Gegenzug verpflichtet sich Kai's Sa'ed, alle südlichen Grenzübergänge des Landes zu schließen. Dazu liefern ihm die Brüsseler Kommissare den „Natodraht“ (einen mit Rasierklingen bestückten Stacheldraht) nebst einer technischen Ausrüstung aus dem Arsenal der Grenzsicherung: Drohnen, mit Maschinengewehren ausgerüstete Selbstschussanlagen, Bodenradar, Sensorsysteme zur Entdeckung versteckter Migranten, Hochleistungslampen, die die Nacht zum Tag machen, und so weiter. An den beiden wichtigsten Grenzübergängen, in Ras-Jedir und Al-Assah, werden europäische Techniker eingesetzt.

Die afrikanischen, syrischen, palästinensischen, afghanischen, iranischen Männer, Frauen und Kinder, denen es wie durch ein Wunder gelungen ist, den Natodraht mit blutenden Händen zu überwinden, werden von den Grenzschützern und ihren scharfgemachten Hunden angegriffen, geschlagen, gefoltert. Viele Migranten, selbst Kinder, werden mit ausgerissenen Fingernägeln, ohne Wasser und Nahrung, in die Wüste zurückgeschickt.

Und noch ein Beispiel für den Gebrauch des Hungers als Waffe im Krieg. Am 7. Oktober 2023 überfielen Kämpfer der islamistischen Organisation „ Hamas“ Städte und Dörfer in Südisrael. Sie ermordeten über 1200 Frauen, Männer und Kinder und entführten zudem über 200 Geiseln. Die Regierung in Tel Aviv beantwortete den Angriff mit massiven militärischen Gegenschlägen. Bis Mitte Februar 2024 kamen dadurch geschätzt annähernd 30 000 Palästinenser ums Leben, mehrmals so viele wurden schwer verletzt, 70 Prozent davon Frauen und Kinder.

Zusätzlich zu den schweren Bombardements durch Artillerie, Kriegsmarine und die Luftwaffe auf die palästinensischen Wohngebiete, auf Spitäler, Schulen, Kirchen und Moscheen unterwarf Israel das Ghetto von Gaza - eines der am dichtesten besiedelten Gebiete der Welt mit 2,8 Millionen Menschen auf 365 qkm - einer Blockade für Nahrungsmittel, Wasser, Medikamente und Treibstoff. Einige wenige, vollkommen unzureichende Lastwagenlieferungen der UNO linderten das Leid. UNO-Generalsekretär **Antonio Guterres** stellte fest: Mehr als 500 000 Palästinenser sind unmittelbar vom Hungertod bedroht.

Zur Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen schreibt die UNESCO: »Kindheit ist gleichbedeutend mit Elternliebe, familiärem Schutz, Freude über die ersten Entdeckungen, einer Spiel- und Lernwelt, einem harmonischen Leben in der Gesellschaft. Allerdings wird dieser Lebensabschnitt für Millionen Kinder in aller Welt den genannten Erfordernissen nicht gerecht. Vielmehr bleibt ihnen von ihrer Kindheit nur eine traurige Erinnerung, sodass sie als Erwachsene versuchen müssen, sie zu beschönigen oder zu vergessen.«

Müssen wir verzweifeln? Nein. Was uns von den Opfern trennt, ist der Zufall des Ortes unserer Geburt. Hunger ist menschengemacht. Er kann morgen von Menschen beseitigt werden. Das Bewusstsein für die Identität mit dem Anderen ist konstitutiv für die Persönlichkeit des Menschen. Jeder von uns muss dort, wo er lebt, aufbegehren und sich dafür einsetzen, dass seine Regierung die grundlegenden Reformen durchführt, die dringend erforderlich sind, um diesen Massenmorden ein Ende zu setzen.

Die argentinische Sängerin *Mercedes Sosa* bringt diese Hoffnung nach einem Liedtext von *Leon Gieco* zum Ausdruck:

***Nur das Eine erbitte ich von Gott, dass
das Leiden mich nicht gleichgültig lasse,
dass der bleiche Tod mich nicht allein
und leer finde, ohne dass ich getan habe,
was notwendig war auf dieser Erde.***

Jean Ziegler
Genf, Februar 2024